Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 51. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 24. Juni 1908. 33. Jahrgang.

Im Juli, August und September

giebt es für den Landmann Arbeit in Hülle und Fülle. An kurzen Erholungs- und Ruhepausen darf er es aber trotzdem nicht fehlen lassen, da das Tagewerk dann umso flinker von der Hand geht. Und in solchen Ruhepausen, besonders aber auch am Feierabend wird dann die Zeitung für Jeden ein willkommener Gesellschafter sein. Draußen in der Welt geht das Hasten und Treiben seinen Lauf auch während der stillen Sommerzeit und obwohl die Parlamente geschlossen sind und Schulen und Behörden Ferien haben. Unbekümmert darum passiert überall täglich und stündlich etwas neues, sind Diplomaten, Politiker und die Regierenden aller Länder dabei, hohe Staatskunst zu treiben. Und dann, das geschäftliche, soziale und wirtschaftliche Leben, es zieht im Sommer wie im Winter seine Kreise, Industrie, Handel und Gewerbe kennen keine Ferien, und auch das alltägliche Leben in Stadt und Land nicht. Alles das aber spiegelt sich in der Zeitung wider und der Leser kann es in gedrängter Uebersicht an seinem geistigen Auge vorüberpassieren lassen. Dazu braucht er nicht stundenlange Zeit, in wenig Minuten, die er vom Tagewerk dazu übrig haben muß, ist er unterrichtet trotz vieler Arbeit von allem, was in der Welt vorgeht und was er als Staatsbürger wissen muß. Aus all diesen Gründen soll man deshalb auch im Sommer unsere Zeitung lesen, die alte Ausrede, keine Zeit hierzu zu haben, ist im heutigen Zeitalter des modernen Verkehrs längst nicht mehr stichhaltig. Die Vorzüge und der wohlgesichtete Inhalt unseres Blattes sind im übrigen zu bekannt, als daß sie noch besonderer Hervorhebung und Empfehlung bedürften.

Nach Beendigung der laufenden Erzählung beginnen wir mit dem Abdruck einer überaus spannenden Original-Erzählung von F. Hue, betitelt „Zigeunerrache." Der Schauplatz derselben ist unsere engere Heimat, das obere Lahntal, und verfehlen wir daher nicht, hierauf schon jetzt aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll!

Schriftleitung und Verlag.

Wochenschau.

Rr. Die Tage von Reval, die so plötzlich dokumentierte russisch-englische Freundschaft, und der damit erzielte Anschluß Rußlands an den Bund der Westmächte, die ganze veränderte Lage der Weltpolitik, all das zittert noch immer in der öffentlichen Meinung Europas nach. Aus dieser Stimmung heraus ist denn auch die Geschichte von der Döberitzer Kaiserrede, die viel Staub aufwirbelt, zu verstehen. Das heißt, von einer förmlichen Rede des Kaisers kann man nicht gut sprechen, sondern nur von einigen Sätzen, die der Kaiser, zu seinen Offizieren gewendet, gesagt haben soll, angeblich jedoch so, daß einige fremde Militärattachés es hören konnten oder sollten. Die ganze Geschichte ist einstweilen noch sehr „angeblich." Aber wenn auch, daß die Meldung von den energischen Worten des Kaisers nun schleunigst dementiert werden sollen, wie einzelne Blätter verlangen, das will uns nicht recht in den Kopf. Entweder der Kaiser hat die Worte wirklich gesprochen — dann gibt es natürlich kein Dementi. Oder der Kaiser hat sie nicht gesprochen, dann ist es ganz gut, wenn unsere guten Freunde draußen im Ausland wenigstens im Glauben erhalten werden, sie seien gesprochen worden. Man muß schon ein unverbesserlicher Optimist, oder richtiger gesagt: ein Schönfärber sein, wenn man sich von den ewigen Friedensbeteuerungen reisender Staatsoberhäupter und schriftstellernder Offiziöser einlullen und sich glauben machen ließe, Deutschland könne sich eigentlich nichts besseres wünschen, als den gegenwärtigen politischen Zustand. Mag der Kaiser in der gemeldeten ernsten Weise zu seinen Offizieren gesprochen haben oder nicht, sicher ist, daß man gut daran tut, die Situation, in der wir uns befinden, nicht in rosigem Licht anzusehen und sich dessen bewußt zu sein, daß wir mehr als je allen Grund haben, auf unserer Hut zu sein.

Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der angeblichen Kaiserworte hat eine „sehr maßgebende Stelle" sich dem Berliner Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse" gegenüber ebenfalls über die Lage ausgesprochen und den Bericht, bevor er im Drucke erschien, augenscheinlich sorgfältig korrigiert. Fast allgemein wird der Reichskanzler selbst als diese maßgebende Stelle betrachtet. Was Fürst Bülow dem Interviewer gesagt hat, klingt freilich etwas anders; aber das darf nicht Wunder nehmen. Denn ein Diplomat, der gewöhnt ist, die Sprache zum Verdecken der eigentlichen Gedanken zu benutzen, darf und kann nicht so temperamentvoll reden wie der oberste Kriegsherr, der sich an seine Offiziere wendet. So ist es verständlich, daß hier ein voller Gegensatz klafft. Lautet doch der Schlußsatz in den Ausführungen des Kanzlers: „Die angebliche Einkreisung Deutschlands ist nicht mehr als eine Phrase. Die deutsche Politik ist in ihrer Aktion durch die rings um Deutschland geschlossenen Ententen nicht behindert worden und wird auch nicht behindert werden." Der Kaiser dagegen soll gesagt haben: „Es sieht so aus, als ob man uns einkreisen und stellen will." So weit die beiden Aeußerungen auch scheinbar auseinander gehen, sie lassen sich dennoch zu einer Art höherer Einheit zusammenfassen, wenn man feststellt, daß hier wie dort aus den gesprochenen Worten etwas wie leises Schwertgeklirr hervorklingt.

Als wichtigstes innerpolitisches Ereignis hat die vorige Woche die preußischen Abgeordnetenwahlen gebracht. Ueberraschungen waren nach dem Ausfalle der Wahlmännerwahlen nicht mehr zu erwarten und sind auch nur in einigen nebensächlichen Punkten, einigen Einzelresultaten eingetreten. Vergleicht man das neue preußische Abgeordnetenhaus mit dem alten, so zeigt es sich, daß die schon vor Wochen gestellte Diagnose richtig gewesen ist: es hat sich an den Mehrheitsverhältnissen so gut wie nichts geändert. Die konservative Fraktion hat sieben, das Zentrum einschließlich der Polen elf Mandate gewonnen. Beide zusammen verfügen, wie bisher, über eine beträchtliche Mehrheit. Die Verluste fallen auf die Nationalliberalen mit zwölf und die Freikonservativen mit vier Mandaten. Eine Mehrheit zur Abwehr reaktionärer Maßnahmen, namentlich auf dem Gebiete der Schule, ist nicht vorhanden. Für den Fürsten Bülow resultiert daraus die angenehme Konstellation, daß er im Reiche mit dem Block eine liberal angehauchte und gegen das Zentrum gerichtete Politik treiben kann, während er in Preußen mit dem Zentrum auf den traditionellen Bahnen eines mehr oder weniger gemäßigten Konservatismus wandelt. Das halbe Dutzend Sozialdemokraten wird ihn daran nicht zu hindern vermögen, und höchstens das Zentrum könnte ihm das Konzept ein wenig verderben, wenn es nämlich — was in Zentrumsblättern schon mehrfach angedroht worden — die Einführung des Reichstagswahlrechtes auf sein Programm schreiben würde.

Wenn die vorliegenden Meldungen über die Situation in Persien den Tatsachen entsprechen, so eilen die Ereignisse im Reiche des Schah einer Katastrophe zu. Die persischen Revolutionäre haben den Prinzen Bali-el-Saltaneh, der im Exil in Baku lebt, zum Gegenschah ausgerufen. Die Notabelnversammlung in Täbris, welche diese Proklamierung bewerkstelligte, will die Lostrennung Aserbeidschans herbeiführen, wenn der Gegenschah Bali-el-Saltaneh nicht gefunden werden sollte. Aber auch Prinz Zill-el-Saltaneh, ein Cousin des Schah Muhammed Ali, stellte seine Kandidatur für den Thron des Schah in Safah auf. Auf die im Zeltlager des Schah herrschende Furcht deutet übrigens die Tatsache hin, daß der Schah den Befehl gab, Uchatius-Batterien, Gebirgsbatterien und Maschinengewehre mit scharfer Munition im Zeltlager aufzustellen. Die Zuspitzung der Lage ist auf die Rückkehr des Emir Bohadurs, des russenfreundlichen Beraters des Schah, in das Hauptquartier zurückzuführen. Die politischen Klubs unter Führung Amir Asans versuchen, sich in den Besitz von Waffen zu setzen, und ordnen die Schließung der Basare an. Inzwischen dehnen sich die Unruhen auf alle Provinzen aus, welche Leben und Eigentum der Bewohner in hohem Maße gefährden.

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

„Schlösser und Riegel halten uns nicht auf," entgegnete der frühere Sprecher, „jedes Haus in Heidelberg steht uns offen. Jakob Olsheim, Ihr seid vor ein Tribunal geladen, in dem die Gerechtigkeit über die Interessen der Erde und des Himmels thront. Seid Ihr bereit zu erscheinen?"

„Im Namen Gottes," rief der Jude heftig zitternd, „schont meiner bis morgen."

„Wir haben nur unsern Obern zu gehorchen."

„Aber ich kann Euch jetzt nicht folgen."

Auf ein Zeichen des Sprechers bemächtigten sich dessen drei Begleiter des alten Mannes, zogen ihm einen dichten Sack über den Kopf und banden ihm die Hände. Sein Sträuben war fruchtlos; er ward aus dem Hause getragen und außerhalb des Tors von zwei anderen, die Wache gestanden hatten, in Empfang genommen. Aus dem Gespräch seiner Begleiter mußte er schließen, daß einer derselben sich schon während des Tages im Hause verborgen gehalten habe.

Olsheim wußte zu gut, daß ihm alle Hilfe abgeschnitten war und gab die Hoffnung auf dieselbe ganz auf; selbst seine Stimme verhallte unter dem dicken Stoff, der seinen Kopf umgab. Vorwärts ging es mit eilenden Schritten und er ward mehr getragen wie geführt, bis seine Führer endlich inne hielten. Bald vernahm er auch, wie sich eine schwere Tür in den Angeln drehte, und er fühlte sich in einen unterirdischen Raum geführt.

In dem unterirdischen Raume entledigte man ihn seiner Bande, aber als er auch den Sack von sich warf, war finstere Nacht um ihn her. Das Schließen von Türen und das Vorschieben von Riegeln klang an sein Ohr und eine moderige Atmosphäre beschwerte ihm das Atmen. Er tastete sich vorwärts und seine Hand fühlte die nasse Steinwand. Dann stieß er auf ein Strohlager und stolperte. Abgemattet wie er war, blieb er liegen und begrub sein Gesicht in beide Hände.

„O Gott, mein Gott," jammerte er, „soll ich hier enden? Will man mich Hungers sterben lassen? Hätte ich weniger an meine Schätze gedacht, ich hätte mich und mein Kind retten können — jetzt ist es zu spät, und ich habe selbst alles verschuldet. — O mein armes, armes Kind!"

Er ließ seinen Schmerzen freien Lauf und bat auf den Knieen den Gott seiner Väter, er möge sein Kind erretten. Nach und nach wurde er ruhiger und suchte die Standhaftigkeit zu gewinnen, welche ihm angesichts der bevorstehenden Qualen nötig war.

Endlich schlief er ein, und als er erwachte, fiel ein schwacher Schimmer der Tageshelle durch ein im Gewölbe befindliches Gitter in seine Zelle. Der Ort, in dem er sich befand, hatte außer dem Strohlager keinerlei Gegenstände, um ihn für Menschen wohnlich zu machen, nur ein großes eichenes Kreuz, mit eisernen Speichen befestigt, fiel ihm ins Auge. Der Gefangene glaubte am Ende des Querarms Nagellöcher zu entdecken und die Farbe des Holzes auf diesen Stellen schien ihm eine dunklere zu sein. Im Begriff, dasselbe näher zu untersuchen, hörte er, wie die Riegel seiner Zelle geöffnet wurden und zwei Männer zu ihm eintraten, von denen der eine eine Laterne trug.

Aehnlich denen, welche ihn in der Nacht verhaftet hatten, trugen sie lange schwarze Röcke und Masken vor dem Gesicht.

„Jakob Olsheim, folget uns," redete ihn der eine an. Sie banden sein Arme aufs neue und führten ihn, nachdem ihm auch die Augen verbunden waren, durch einen engen Gang eine steinerne Treppe hinan. Nach weiterem Kreuz- und Querführen hielten sie endlich vor einer Türe, welche sich auf ein besonderes Zeichen vor ihnen öffnete. Dann wurde ihm die Binde abgenommen und Jakob fand sich in einem schwach erleuchteten Zimmer vor einer etwas erhabenen Tribüne, auf der zwei Männer saßen, von denen der eine mit einem roten, der andere mit einem schwarzen Mantel bekleidet war. Der mit dem schwarzen Mantel trug eine Bischofsmütze auf dem Haupt und das rote Kreuz auf der linken Brust. Ihnen zur Rechten stand ein Tisch, an dem zwei Schreiber vor großen Folianten saßen. Auf der andern Seite saß ein Mann im dunklen Rock, dessen blitzendes Auge fest auf den Juden gerichtet war. Auch er trug eine Maske, aber seine ganze Haltung verriet nicht den Priester, und an der auf dem Tische ruhenden Hand funkelte ein köstlicher Edelstein. Hinter ihm, seines Winkes gewärtig, standen andere Männer und weiter hinter diesen zeigte der matte Lichtschimmer die gefürchteten Maschinen.

Jakob war sich bewußt, daß er in der Folterkammer stand, und der Gedanke lag nahe, daß der Mann mit der Bischofsmütze der schreckliche Konrad von Marburg, und der mit dem Brillantring Markgraf Berthold war. Der Geheimrichter und der Fürst! was konnte ihre Absicht sein? Werden sie den reichen Juden lebend aus diesen Räumen entlassen! — Jakob wußte, daß andere vor ihm an diesen Ort gerufen und nie wieder zum Vorschein

Eine ernste Kundgebung.

Seit manchem Jahre, ja, seit den Zeiten Bismarcks, hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", das Organ der Reichsregierung, nicht mehr so ernste Worte zur internationalen politischen Lage gesprochen, wie sie die bedeutsame Kundgebung enthält, welche am Samstag durch den Telegraph verbreitet wurde. Sie unterscheidet sich von den bisherigen Auslassungen der Offiziösen namentlich dadurch, daß sie darauf verzichtet, die ganze Welt in rosenroter Schminke erscheinen zu lassen. Vielmehr wird kein Hehl daraus gemacht, daß die Lage schwierig ist, und daß Deutschland alle Ursache hat, auf seiner Hut zu sein. Also auch hier das leise Schwertgeklirr, wie in der Döberitzer Rede des Kaisers — die übrigens von der „Norddeutschen" nur eingeschränkt, nicht dementiert wird —, und wie in den Worten, welche der Reichskanzler zu dem Vertreter eines Wiener Blattes gesprochen hat. Und dies wirkt in der „Norddeutschen" umso ernster, als hier offenbar jedes Wort aufs sorgfältigste abgewogen worden ist.

Einen dreifachen Zweck scheint die halbamtliche Kundgebung zu verfolgen: sie will erstens dem deutschen Publikum gegenüber beruhigend wirken, indem sie davor warnt, den fortwährend auftauchenden sensationellen Geschichten auswärtiger Hetzer allzuviel Glauben zu schenken. Sie will aber ferner auch den deutschen Bürger, wenn er es noch nicht selbst erkannt haben sollte, mit dem tatsächlich großen Ernste der Lage bekannt machen, und endlich will sie auch ins Ausland einen kalten Wasserstrahl senden, dergestalt, daß man dort nicht meinen solle, in Deutschland habe man die Nachtmütze über die Ohren gezogen und sehe und höre nicht, was draußen vorgehe! Worin im einzelnen die Schwierigkeit der Situation, die Schwierigkeit der bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen, von denen die „Norddeutsche" spricht, besteht, das wird nicht mitgeteilt. Aber man geht wohl nicht fehl, wenn man sie in der durch die Revaler Zusammenkunft und durch den Anschluß Rußlands an den Bund der Westmächte bewirkten Verschiebung der Kräfteverteilung in Europa erblickt. Das nächste, was kommen wird, sind die Verhandlungen über Mazedonien, die uns Deutsche ja eigentlich nur indirekt berühren; aber möglicherweise benutzen gewisse Leute bei dieser Gelegenheit die Konstellation, um gleich auch einige andere europäische Fragen aufzurollen, an denen Deutschland näher interessiert ist, als an dem Schicksal der Türkei, das tatsächlich nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wert ist! Deutschland — auch das weist die „Norddeutsche" nach — ist niemals ein Friedenstörer gewesen, hat niemals auch nur im geringsten eine intrigante Politik gespielt, wie die Geschichtsfälscher in London und anderwärts die Welt immer wieder glauben machen wollen. Aber Deutschland wird sich auch seiner Haut kräftig zu wehren wissen, wenn seine vitalen Interessen bedroht werden, und wird dann auch vor den letzten Konsequenzen nicht zurückschrecken. Deutschlands Haltung in den gegenwärtigen schwierigen Zeitläuften muß die Haltung des besonnenen Starken sein, der sich seiner Stärke voll bewußt ist!

Staatssekretär Taft, der neue Präsident der amerikanischen Union.

Der Wunsch Theodor Roosevelts wird in Erfüllung gehen. Der bisherige Kriegssekretär Taft wurde von dem republikanischen Nationalkonvent in Chicago mit so großer Mehrheit als Präsidentschaftskandidat aufgestellt, daß an seiner endgültigen Wahl am Dienstag nach dem ersten Montag im November nicht zu zweifeln ist. Freilich werden in einigen Wochen auch die Demokraten auf dem Plane erscheinen und ihren alten Freund Bryan wiederum als Kandidaten nominieren. Aber Bryan hat diesmal noch weniger Aussicht auf Erfolg als früher, denn Taft ist der Kandidat des Präsidenten Roosevelt, und dieser ist die populärste Persönlichkeit in der ganzen Union. Das Programm Taft's ist mit Roosevelts Unterstützung auch so gestaltet worden, daß damit sowohl die Konservativen wie die Radikalen der republikanischen Partei zufrieden sein können. — Die persönliche Liebenswürdigkeit Roosevelts besitzt Taft nicht; er hat im Gegenteil etwas Autokratisches an sich; aber da er in allem die Politik des jetzigen Oberhauptes der Union fortsetzen wird, so kann die in Chicago erfolgte Wahl auch von uns Deutschen nur willkommen geheißen werden. — Das von dem Nationalkonvent der republikanischen Partei angenommene politische Programm, die sogen. Platform, Tafts tritt für Gesetze ein, die die Kontrolle des Bundes über die Trustgesellschaften erhöhen, und empfiehlt eine Revision des Zolltarifs durch eine besondere Session des Kongresses, die unmittelbar der Einführung des nächsten Präsidenten folgen soll. Der neue Präsident wird also die Bemühungen des gegenwärtigen, zu einem Handelsabkommen mit Deutschland zu gelangen, fortsetzen. Ob mit besserem Erfolge als Roosevelt, bleibt abzuwarten.

Als Präsident Roosevelt die telegraphische Meldung von der Vorwahl Tafts zum Präsidentschaftskandidaten erhielt, sagte er: Man muß das Land in der Tat hierzu beglückwünschen. Ich kenne Taft seit vielen Jahren sehr genau und hege ganz besondere Wertschätzung für ihn, weil wir während der ganzen Zeit, in der wir zusammen arbeiteten, für dieselben Ziele und Ideale tätig gewesen sind, und ich glaube nicht, daß im ganzen Lande ein Mann gefunden werden kann, der so wohl gerüstet wäre zu dem Amt des Präsidenten. Er ist nicht allein frei von Sonderinteressen und ein Mann von aufrechter Gesinnung, er besitzt auch eine genaue Kenntnis dessen, was der Nation nach innen und nach außen not tut, und hat die weitestgehenden Sympathien bei allen seinen Mitbürgern.

Der Nachfolger Tafts als Staatssekretär des Krieges wird Luke Wright von Tennessee, der früher Botschafter in Tokio war.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Freut Euch des Lebens."

Ach wie ist es eine Lust zu leben — In der wunderschönen Frühlingszeit; — Freude ist dem Erdenkind gegeben — Und die Herzen werden froh und weit, — Gastlich winken wieder Wald und Hain — Und die Welt strahlt rosiger und bunter, — Darum soll der Mensch zufrieden sein, — Wenn er sonst gesund sich fühlt und munter. — Wieder gilt es, froh herumzustreifen, — Wie es stets zur Rosenzeit geschah, — Doch man braucht nicht in die Ferne schweifen, — Denn das Gute liegt bekanntlich nah. — Jugendlust, erblüht im Lenzesweh'n, — Lädt zum Stelldichein in Feld und Garten, — Seht ihr Knaben nicht die Röslein steh'n? — Nun so laßt sie nicht vergebens warten! — — Glücklich, wem in Jugendlust beschieden, — Sich zu freuen an der Frühlingszeit, — Aber auch ihr Alten seid zufrieden — Und seid glücklich — in Genügsamkeit! — Glücklich ist, wer froh und tugendhaft — Wandelt seinen Weg im Frühlingsstrahle — Und wer frei von niedrer Leidenschaft — Sich bewahrt die Welt der Ideale! — — Freut des Lebens Euch, so Mann wie Maid — Ob im blonden, ob im weißen Scheitel, — Freut Euch an dem Glanz der Rosenzeit, — Doch der materielle Glanz ist eitel. — Grollet nicht, wenn Einer „besser" steht, — Seht ja nicht das Herz, das kummervolle! — Seid zufrieden, wenn's Euch leidlich geht — Auf der trauten Wittgensteiner Scholle! — — Oftmals reizt den Menschen nur der Schein — Und sie sind von Streberlust durchdrungen; — Ach ich möchte wohl der Sultan sein — Hab' ich einst im Unverstand gesungen. — Heute bringt mich solch ein Wunsch in Zorn, — Lieber wär ich Häuptling der Indianer — Als ein kranker Mann vom goldnen Horn — Oder als ein Fürst der Marokkaner! — — Drum o Menschenkind sei hübsch zufrieden, — Trage deines Standes Lust und Last, — Und genieße was dir Gott beschieden, — Grolle nicht, daß du's nicht besser hast! — Denn was nutzt es, daß du grollst und murrst? — Freu des Lebens dich, das ist gescheiter. — Schöne Tage gibt's und schönen Durst — In der holden Frühlingszeit! — —

Ernst Heiter.

Die Blitzgefahr.

In den letzten Tagen ist wiederum durch Blitzschläge ungeheurer Schaden angerichtet worden. Diese traurige Tatsache zwingt uns, unsere Aufmerksamkeit mehr und mehr den Blitzschutzanlagen zuzuwenden. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurden Stimmen laut, eine Vereinfachung des alten Franklinschen Blitzableitersystems, das bekanntlich aus einer oder mehreren hohen Auffangstangen mit teuren Edelmetallspitzen und einer oder mehreren zum Grundwasser führenden Erdleitungen bestand, herbeizuführen, da eine allgemeine Verbreitung des Blitzableiters nur durch Vereinfachung seiner Einrichtung und Verringerung seiner Anlagekosten zu erzielen sei.

Aus diesen Anregungen sind nun neue Leitsätze über den Schutz der Gebäude gegen den Blitz hervorgegangen, welche der Elektrotechnische Verein in Berlin nach langen, gründlichen Beratungen im Frühjahr 1901 veröffentlicht hat. Diese Leitsätze fanden alsbald allseitige Zustimmung und haben sich gut bewährt. Sie betonen zunächst den Nutzen der Blitzableiter, welcher darin besteht, daß sie den Gebäuden und ihrem Inhalt Schutz, sowohl gegen Schädigungen, als auch gegen Entzündungen gewähren und treten mit Nachdruck der leider immer noch vielfach verbreiteten Ansicht entgegen, als bilde ein mangelhafter Blitzableiter eine Gefahr für ein Gebäude. Selbstredend kann ein unvollkommener Blitzableiter auch nur unvollkommenen Schutz gewähren, aber er bietet immer noch einen Schutz und keine Gefahr.

In den folgenden Jahren widmeten bedeutende Fachleute ihre Aufmerksamkeit den vereinfachten Blitzableiteranlagen und war es in erster Linie Geheimer Oberbaurat F. Findeisen, nach dessen Leitsätzen heute die Ausführungen hauptsächlich erfolgen. Findeisen legt seinem System die Beobachtung zu Grunde, daß bei fast allen Blitzschlägen der Blitz soweit als möglich den an Gebäuden vorhandenen Metallteilen folgt, selbst da, wo zusammenhängende Metallteile an Gebäuden nicht vorhanden sind, dazwischenliegende Strecken überspringt und den Metallteilen weiter folgt; infolgedessen verbindet er alle Metalle wie Dachrinnen, Abfallrohre, Wasser- und Gasleitungen leitend miteinander und hat somit der Eigenart des Blitzes, nach dem Einschlagen nicht einer Leitung zur Erde zu folgen, sondern sich möglichst zu verteilen und auf verschiedenen Wegen zur Erde zu gelangen, Rechnung getragen.

Die mit sämtlichen Metallteilen verbundenen Abfallrohre erhalten dann am untersten Ende eine Erdleitung, die entweder in eine Erdplatte oder einer um das gesamte Gebäude in feuchtem Erdreich liegenden Metall-Leitung endigt. An Stelle der Auffangstangen erhalten alle hervorragenden Gebäudeteile wie Türmchen, Schornsteine und Firste 20—50 Zentimeter hohe Endigungen, die auf dem nächsten Wege an die untereinander verbundene Metallteile angeschlossen werden. Der auf diese Weise gebildete Metallkäfig besteht hauptsächlich aus vorhandenen Metallteilen und läßt ohne weiteres erkennen, daß dieses vereinfachte Blitzableitersystem einen sicheren Schutz gewährt und mit ganz geringen Kosten herzustellen ist, und zwar kleine Wohnhäuser, Scheunen, Stallungen u. s. w. für 40—50 Mk. Führt man sich diesen niedrigen Preis für eine Blitzschutzanlage vor Augen, so muß man sich wundern, daß noch so verhältnismäßig wenige, besonders isoliert liegende landwirtschaftliche Gebäude mit Blitzableitern versehen und einer ständigen Gefahr ausgesetzt sind.

Die Blitzableiterfabrik Friedrich Hinderthür, Siegen, die nach diesem vereinfachten System in den letzten Jahren eine ganze Anzahl Blitzableiter-Anlagen ausgeführt hat, gibt Interessenten auf Wunsch Auskunft und kostenfreien Anschlag.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Zur Beschleunigung der Bestellung gewöhnlicher Briefsendungen durch die Briefträger ist es dringend erwünscht, daß in den Häusern an den Wohnungseingängen **Briefkasten** angebracht werden. Dadurch wird den Briefträgern das Warten erspart und die Zustellung der Sendungen für alle Briefempfänger beschleunigt. Hausbriefkasten sind am zweckmäßigsten so einzurichten, daß in der Eingangstür zur Wohnung eine

---

gekommen waren. Ueberzeugt, daß die ihm zur Last gelegte Sünde keine andere war, als der Besitz von Schätzen, nach denen die Inquisition lüstern war, durfte er hoffen, daß man ihm das Leben ließ, wenn er ihnen dieselben übergab? — Nein, nein! sagte ihm sein eigenes Gefühl, und nach den selbst gemachten Gesetzen durften sie sein Besitztum erst nach seiner Verurteilung antasten; und Verurteilung hieß so viel wie Tod! Das Haupt sank ihm auf die Brust und in Demut wartete er der Dinge, die da kommen sollten. Und während er darum bat, daß der Gott Israels es gnädig mit ihm machen möge, vergaß er nicht sein leibliches Kind, das jetzt, nachdem es ihm entrissen, einem noch schrecklicheren Schicksal verfallen sein möchte, als der Tod war, der ihn bedrohte.

Viertes Kapitel.

Auf der Folter.

„Jakob Olsheim," redete der Mann mit der Bischofsmütze ihn an, „wißt Ihr, wo Ihr Euch befindet?"

Der Jude meinte, es zu ahnen.

„Und was ahnet Ihr, an welchem Orte Ihr steht."

„Vor dem Inquisitionsgericht," entgegnete Jakob, denn das Auftreten des Mannes, der ihn anredete, und dessen Stimme ließen keinen Zweifel darüber zu. Er hatte Konrad von Marburg zu öfteren Malen gesehen, und das finstere Gesicht desselben und der herrische Ton seiner Stimme verbargen sich unter der Vermummung nicht. Mit Schaudern sah er den Grausamen an, und alle seine Hoffnung sank.

„Ihr habt Recht," entgegnete der Inquisitor. „Ihr befindet Euch in der Marterkammer des heimlichen Gerichts und Ihr werdet gut daran tun, meine Fragen wahrheitsgemäß und ohne Zögern zu beantworten. Zuerst also laßt mich hören: welchen Glauben habt Ihr?

„Ich bin ein Jude."

Die Schreiber mußten Frage und Antwort niederschreiben, worauf der Richter fortfuhr:

„Habt Ihr Euch je vor dem Kreuze des Erlösers gebeugt?"

„Ich habe Jesus von Nazareth nicht verehrt, obgleich ich —"

„Halt!" donnerte ihm der Inquisitor entgegen, „antwortet, ohne weitere Erläuterung dabei zu geben. Wenn Ihr ein Jude seid, und Euch nicht vor dem Kreuze beugt, so muß Euer Einfluß also gegen Gottes heilige Kirche sein."

„Mit nichten, entgegnete Jakob bestimmt, „kein Mann im ganzen Reiche hatte den Rittern, welche in den heiligen Krieg gezogen sind, so viel wirksame Hilfe geliehen wie ich. Mit meinem Geld habe ich Kaiser Heinrich ausgerüstet und Friedrich hat mir seine Erfolge zu verdanken."

„Und warum handelt Ihr so?" fragte jener finster. Jakob zögerte, denn er konnte nicht leugnen, daß ihm das so angelegte Geld reichen Nutzen gewährt hatte. Auch konnte er nicht sagen, daß ihm der Kaiser für das geliehene Geld in seinen Kronjuwelen Sicherheit gegeben hatte; aber offen konnte er bekennen: „Ich nahm nie Wucherzinsen für mein Geld."

„Was kümmern mich Eure Wucherzinsen!" schrie Konrad verächtlich. „Ihr hattet einen andern Zweck im Auge wie diesen. Wir wollen gern glauben, daß Euer Wunsch, die Sarazenen vom heiligen Grabe zu vertreiben, ein ernstlicher war, aber Ihr hoffet, daß es den Juden gelingen werde, mit der Zeit den christlichen Einfluß zu bewältigen und das Land, von dem Euer erzürnter Gott sein auserwähltes Volk vertrieb, wieder zu besitzen. Habe ich recht?"

„O nein, nein," erwiderte Jakob schnell, „nie kam solch ein Gedanke in meinen Sinn."

„Hütet Euch, Jakob Olsheim. Täuschung kann hier zu nichts führen — sprecht die Wahrheit. Sagt mir offen, besteht nicht zur Stunde ein geheimer Bund von Juden, die sich dieses Endziel gestellt haben?"

„Welches Endziel?" fragte Jakob verwundert.

„Die Macht der Israeliten im heiligen Lande wieder herzustellen."

„Ich bin sicher, daß keine solche Gesellschaft oder Bund besteht."

„Wie könnt Ihr dies so bestimmt behaupten?"

„Weil ich weiß, daß die Juden nicht die Absicht haben, das Erbteil ihrer Väter mit Gewalt an sich zu reißen."

„Und Ihr wollt mich zu der Ansicht bekehren, daß sie das Land ihrer Väter verloren geben?"

„Ich will Euch keine Lüge sagen," entgegnete Jakob nach kurzem Nachdenken, „die zerstreuten Stämme Israels hoffen, daß dereinst unter ihnen ein Fürst erstehe, unter dessen Banner der alte Ruhm Davids von neuem erwachen wird."

„Nun also," sagte der Inquisitor, „Leute, die sich solchen Hoffnungen hingeben, werden naturgemäß auch versuchen, dieselben der Erfüllung näher zu bringen. Sagt mir daher," fügte er mit Nachdruck hinzu, „wer steht an der Spitze des Bundes in Baden?"

„Ich kenne keinen solchen Bund."

„Wo haltet Ihr Eure Zusammenkünfte in Heidelberg?"

„Ich weiß von keinen Zusammenkünften."

„Jakob Olsheim, ich sage Euch, daß eine Verbrüderung besteht, deren Absicht es ist, die Stätte, von welcher das Licht ausging, wieder in Finsternis zu hüllen, und diese Verbrüderung hat auch in Baden Fuß gefaßt. Es ist uns auch nicht fremd geblieben, daß jeder Jude daran beteiligt ist, und ich frage Euch deshalb noch einmal: Wer ist an der Spitze des Bundes in Baden?"

„So wahr Gott mein Richter ist, ich weiß nichts davon."

„Wisset Ihr nicht, Hund von einem Juden, daß Gott nicht immer selbst zu Gericht sitzt? Er hat sich seinen Richter erwählt und zu diesem müßt Ihr reden. Was der Sünder nicht freiwillig bekennt, kann man auf eine leichte Weise von ihm erfahren."

(Fortsetzung folgt.)

Einwurfsspalte hergestellt und innerhalb der Wohnung ein Briefkasten angebracht wird. Bei dieser Art der Herstellung wird den Einwurfsspalten solche Abmessungen zu geben sein, daß auch stärkere Briefe und Drucksachen eingeworfen werden können.

— **Allendorf** (Eder), 20. Juni. Während die Mutter einige Minuten bei der Wäsche im Garten weilte, stürzte das über ein Jahr alte Söhnchen in den in der Stube stehenden und handhoch mit Seifenlauge gefüllten Waschzuber. Leider vermochte sich der Kleine aus dem Gefäß nicht zu erheben und gab, als man den Unfall wahrnahm, keinerlei Lebenszeichen mehr von sich. Nach angestrengter Arbeit waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg begleitet. Freilich liegt das Kind, dem wahrscheinlich Teile der mit „Sodex" angesetzten Lauge auch in die Lunge geraten sind, schwerkrank darnieder.

— **Altena,** 21. Juni. In voller Fahrt vom Zuge gesprungen ist gestern nachmittag der Heizer des Personenzuges der Schmalspurbahn, als er kurz vor der Bergschen Fabrik ein 3 jähriges Kind auf dem Gleise stehen sah. Es gelang ihm glücklich, das Kind zur Seite zu reißen, das sonst unfehlbar zermalmt worden wäre. Der wackere Mann schwebte selbst in äußerster Lebensgefahr.

— **Mainz,** 22. Juni. (Tragischer Vorfall im Gerichtssaal.) Ein Mainzer Wirt will von einem Kreuznacher Weinhändler 22 Flaschen Wein bestellt, aber 72 Flaschen erhalten haben. Der Wirt verweigerte die Annahme des Weines, worauf am Amtsgericht Kreuznach ein Zivilprozeß entstand. Am vergangenen Donnerstag sollte der Weinhändler den ihm zugeschobenen Eid leisten, daß bei ihm 72 Flaschen Wein bestellt worden seien. Als der Weinhändler dies beschwor, rief der Mainzer Wirt ihm zu: „Eben hast Du einen Meineid geschworen!" In demselben Augenblick brach der Weinhändler, von einem Schlaganfall getroffen, zusammen. Die Hälfte der Körperseite war gelähmt und der Kranke mußte aus dem Gerichtssaal nach Hause transportiert werden. Am Sonntag ist er dort gestorben.

— **Berlin,** 22. Juni. Unter dem dringenden Verdacht, viele der in den letzten Monaten vorgekommenen Brandstiftungen begangen zu haben, ist am 12. Juni der Wächter Joseph Sytkowsky der Wirtschafts-Genossenschaft der Berliner Grundbesitzervereine verhaftet worden. Also hatte man hier den Bock zum Gärtner gemacht!

— **Nürnberg,** 22. Juni. Ein verheerendes Unwetter ist gestern über Nordbayern niedergegangen. Nach den hier vorliegenden Berichten sind in 34 Ortschaften Feuersbrünste durch Blitzschlag entstanden. Die Ernte ist stellenweise ganz vernichtet. Im Spessart sind 7, im Frankenwald 11 Personen durch Blitzschlag getötet worden.

— Das Reichsgericht in **Leipzig** hat das Urteil des Schwurgerichts in Hagen in Westfalen, durch welches der Waldarbeiter Hesse wegen Ermordung eines Mädchens zum Tode verurteilt worden war, auf die Revision des Angeklagten hin wegen Beschränkung der Verteidigung aufgehoben.

— Graf Zeppelin ist mit seinem Luftschiff am Sonnabend in **Friedrichshafen** aufgestiegen. Das neue Luftschiff erhob sich unter dem Jubel der Zuschauer bis 100 m Höhe, überholte die begleitenden Rennboote mit 12 bis 14 m Geschwindigkeit in der Sekunde, beschrieb mehrere Kreise und kehrte nach dreiviertel Stunden glatt und sicher in die Ballonhalle zurück. Bis auf die Seitensteuerung, die abgeändert werden muß, hat sich das Luftschiff gut bewährt.

— **Innsbruck,** 22. Juni. (Eine ganze Ortschaft eingeäschert.) Ein großer Brand äscherte gestern abend die Ortschaft Zirl bei Innsbruck vollständig ein. Das Feuer, welches wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit spielender Kinder entstanden ist, griff infolge des herrschenden Sturmes mit rasender Eile um sich. Bis jetzt sind 164 Häuser, darunter der Pfarrhof, die Kirche, die Post und das Gemeinderatsgebäude eingeäschert. Ueber 1300 Personen sind durch den Brand obdachlos geworden. Unter den Trümmern wurden bis jetzt 2 Leichen hervorgezogen, doch werden noch mehrere Personen vermißt. Vier Personen wurden schwer, eine große Anzahl leicht verwundet. Auf der Brandstätte arbeiten 18 Feuerwehren. Von Innsbruck wurde Militär zu Hilfe gesandt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 23. Juni. Sommer! Am Sonntag den 21. Juni hatten wir Sommers Anfang, des Jahres Höhe ist wieder einmal erreicht. Die Zeit der Reife und Ernte ist da und über ein kleines, so werden die Sensen der Schnitter im jetzt noch wogenden Aehrenfelde erklingen. Linden, Rosen und Jasmin erfüllen die Luft mit ihrem köstlichen Wohlgeruch, in Feld und Garten blüht und grünt es in hoher Pracht und mit Allgewalt zieht es die Menschen hinaus zu frohem Wandern und Reisen in die weite große Gotteswelt. Nur wenige Wochen solcher Gunst des Himmels sind uns beschieden, dann geht es langsam wieder bergab im Kreislauf des Jahres und mit all der paradiesischen Herrlichkeit, die Lenz und Sommer uns gebracht. Möge uns drum, da die vergangenen Wochen so manches zu wünschen übrig ließen, eine Periode prächtiger Sommertage beschieden sein, allen Unkenrufen der Wetterpropheten zum Trotz, zum Segen für den Landmann, der jetzt den arbeitsreichen Tagen der Ernte entgegengeht und zur Freude für alle, die der Erholung und Ausspannung bedürfen und neue Kräfte sammeln wollen in der Ferienzeit, die für jung und alt in aller Kürze bevorsteht.

* **Laasphe,** 23. Juni. (Versetzung.) Herr Amtsgerichtsrat Frese ist zum 1. Juli an das Amtsgericht Castrop in Westfalen versetzt worden. Der Weggang des hier seit über 15 Jahren amtierenden Herrn Gerichtsrats dürfte bei der Stadt- und Landbevölkerung des diesseitigen Gerichtsbezirks allseitig mit Bedauern aufgenommen werden, war der Scheidende doch eine wahrhaft sozial empfindende Persönlichkeit, dessen Herz besonders warm für die Nöte des sog. „kleinen Mannes" und für unsern Wittgensteiner Bauernstand schlug. So ist es unter anderem lediglich auf seinen Einfluß zurückzuführen, daß sich die Zahl der am hiesigen Amtsgericht schwebenden Prozesse von Jahr zu Jahr verringert und dies somit indirekt zur Hebung des Wohlstandes namentlich der ländlichen Bevölkerung beigetragen hat. Die besten Wünsche der Eingesessenen begleiten daher den Scheidenden in seinen neuen Wirkungskreis.

* **Laasphe,** 23. Juni. Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, spendete Se. Durchlaucht Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zur Hebung der Wittgensteiner Rindviehzucht anläßlich der Prämienverteilung auf dem Stünzelfest den Betrag von 250 Mk., was als ein erneutes Zeichen fördernden Interesses anzusehen ist, das Se. Durchlaucht der heimischen Rindviehzucht entgegenbringt.

* **Laasphe,** 23. Juni. Nun hat unser aufstrebender Luftkurort seit einigen Tagen auch seinen Tennisplatz, hübsch und bequem an der Gartenstraße gelegen, der sich schon einer regen Benutzung erfreut. Wenn jetzt nur noch die so dringend nötige Badeanstalt baldigst gebaut würde, dürften die Forderungen der Hygiene, die man billigerweise an eine moderne Sommerfrische zu stellen berechtigt ist, so ziemlich erfüllt sein. Hoffentlich findet sich bald ein von Gemeinsinn erfüllter Unternehmer, der die Badeanstalt in eigener Regie übernimmt, zumal die Rentabliliät außer Frage steht.

* **Laasphe,** 23. Juni. Eine gelungene Enttäuschung erlebte vor einigen Tagen ein auswärtiger Gewinner bei der Stünzellotterie, dessen Los eine „Gemüsereinigungsmaschine" gewonnen hatte. Der Brave, von dem man munkelt, daß er im Herbste immer die dicksten Kartoffeln ernte, spannte also seelenvergnügt seinen Gaul an und wollte mit einem Wagen die „Maschine" holen. Wie erstaunte er aber, als er hier bei der Empfangnahme sehen mußte, daß er das Ding ganz bequem in sein Schnupftuch wickeln konnte. — — Ja, ja, wer den Schaden hat . . . .

Erndtebrück, 23. Juni. Religiöse Fanatiker hat es zu allen Zeiten gegeben. Es ist auch schwierig, denselben entgegenzutreten, weil es eine gesetzliche Handhabe dafür nicht gibt. Bei vernünftigen, selbstdenkenden Menschen haben diese Fanatiker keine Erfolge zu verzeichnen, wohl aber leider bei unreifen Menschenkindern, die sich über ihre Handlungen noch keine Rechenschaft zu geben vermögen. So hält sich, wie uns mitgeteilt wird, seit einiger Zeit auch hier wieder ein solcher Fanatiker auf, der eine Bewegung zum Austritt aus der Landeskirche ins Leben zu rufen beabsichtigt. Daß es dabei stets noch einige gibt, welche sich einer solchen Bewegung anschließen, die im Kopfe eines unreifen Menschen entstanden ist, das ist das betrübende an der Tatsache. Namentlich soll sich hier ein erst 19jähriges Mädchen auf diesem Gebiete in hervorragender Weise betätigen. Die ehrbaren Eltern dieses Mädchens bemühen sich vergeblich, dem Gebahren ihrer Tochter Einhalt zu tun. Wir sind der Ansicht, daß die Eltern noch Machtmittel genug besitzen, die entstehende Krankheit im Keime zu unterdrücken. Denn anders als eine Krankheit kann man so etwas nicht nennen. Haben wir doch hier schon Fälle gehabt, wo dieser religiöse Fanatismus zum religiösen Wahnsinn geführt hat. Der ganze Spuk, mit dem die Köpfe dieser unreifen Menschenkinder angefüllt wird, wird ihnen zu viel und muß notwendiger Weise dazu führen, daß der Wahnsinn ausbricht. Wenn die elterlichen Machtmittel aber nicht ausreichen, dem krankhaften Treiben ihrer Kinder Einhalt zu tun, so sollen sie dafür sorgen, daß der oder die Kranke einer Anstalt zugeführt werden, wo sie Gelegenheit haben, ihre Krankheit auszutoben, aber anderen unreifen Menschenkindern nicht gefährlich werden können.

Erndtebrück, 22. Juni. Der Kriegerverein Birkelbach-Womelsdorf beging gestern bei ziemlich günstiger Witterung sein Stiftungsfest. Wenn auch die Beteiligung an demselben nicht gerade schwach zu nennen war, so hätte dieselbe doch sicherlich einen weit größeren Umfang angenommen, wenn das Fest nach außen hin mehr bekannt geworden wäre. So wußten z. B. viele in unserem Orte von dem Feste nichts. Wenn aber dem genannten Verein daran gelegen ist, seine Festlichkeiten in größerem Umfange zu feiern, so muß er sie auch in den anderen Blättern des Kreises bekannt machen und sich nicht allein auf das Kreisblatt beschränken. Der genannte Verein hatte gestern eigentlich einen denkwürdigen Tag. Kurz nach 3 Uhr erschien Herr Forstmeister Reinhardt in der Uniform eines Oberleutnant der Reserve. Derselbe hielt eine Ansprache, in der er hervorhob, daß es Pflicht der alten Soldaten wäre, bei ihren Zusammenkünften und Festlichkeiten zuerst ihres obersten Kriegsherrn zu gedenken. Sein Hoch galt Sr. Majestät dem Kaiser. Darauf hielt der Vorsitzende des Vereins eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es das erste Mal sei, heute einen Offizier des Beurlaubtenstandes auf dem Festplatze anwesend zu sehen, der dem Verein als Mitglied angehöre. Er forderte die Kameraden zu einem Hoch auf das neue Mitglied auf, welchem freudig entsprochen wurde. Im Verlaufe des Festes hielt Herr Lehrer Alte-Birkelbach eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Entwicklung unseres Vaterlandes warf. Seine schön durchdachte Ansprache fand einen harmonischen Abschluß in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Deutsche Vaterland und in dem gemeinschaftlich gesungenen Liede: „Deutschland, Deutschland über Alles." Bei seiner Verabschiedung vom Festplatz ließ Herr Oberleutnant Reinhardt noch einmal antreten und sprach dem Verein für die ihm erwiesenen Ehrungen seinen Dank aus und brachte ihm ein dreifaches Hurrah. Im übrigen nahm das Fest seinen üblichen gemütlichen Verlauf. Es ist für die Jugend zweifellos viel angenehmer, auf dem schönen Rasen zu tanzen, als in einem Saale, weil die Räumlichkeiten fast unbegrenzt sind und das lästige Solohalten in Fortfall kommt. Sehr angenehm fiel es auf, daß es sich die jugendliche Gemahlin des Herrn Oberleutnants Reinhardt nicht verdrießen ließ, am Tanze teilzunehmen und in liebenswürdigster Weise sowohl mit den alten Veteranen als mit den jungen Kriegern tanzte. Sie hat sich dadurch in ihrer Würde nichts vergeben und sich die Zuneigung aller Festteilnehmer erworben.

Erndtebrück, 22. Juni. Ein Sonderzug mit 16 vollbesetzten Wagen traf gestern nachmittag im hiesigen Bahnhofe ein. Wie wir hören, war es der Eisenbahnverein aus Altenhundem, welcher einen Ausflug nach Berleburg unternahm. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt mit mäßiger Geschwindigkeit weiter. Abends 1/2 8 Uhr fuhren die Ausflügler wieder hier durch, der Heimat zu.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 24. Juni:
Meist trocken, wechselnde Bewölkung, gemäßigt warm.

Bekanntmachung.

Die Interessenten der Wiesengenossenschaft Niederlaasphe werden hierdurch zu der am **4. Juli d. Js., nachmittags 5 Uhr** im Lokale des Wirts Schreiber zu Niederlaasphe stattfindenden

Generalversammlung

unter dem ausdrücklichen Bemerken eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Banfe, den 22. Juni 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Wiesenvorstandes für die nächsten 3 Jahre.
2. Neuwahl zweier Beisitzer zum Schiedsgericht und zweier Stellvertreter für die nächsten 3 Jahre.
3. Beitragserhebung.

Einige Grasteile
hat noch abzugeben
L. Birkelbach, Schameder.

Frisch eingetroffen:
Gala Peter-Schokolade,
Kohler-Schokolade,
Cailler-Schokolade,
Hildebrand-Schokolade,
Gala Peter-Pralinees,
Kartonnagen, Katzenzungen
in jeder Preislage,
Leibnitz-Caces,
Eiweiß-Caces,
Albert-Caces,
ferner von jetzt ab täglich frisch:
Stachelbeertorte und Törtchen.
Laasphe **C. Schröder**
Konditor.

„Liedertafel"
(Männergesangverein.)
Heute abend Gesangstunde.
Der Vorstand.

Einige
Maschinenstrickerinnen
für dauernde Arbeit gesucht.
Aug. Melsheimer.

Ein braves, properes
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht von
Heinr. Fischbach, Metzgerei,
Weidenau (Sieg.)

Mädchen
für leichte Hausarbeit auf nachmittags während der Schulferien gesucht. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Am Sonntag den 28. Juni cr.
feiert der
Gesangverein „Sangeslust"
Laaspherhütte
sein diesjähriges
Stiftungsfest,
wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Eintritt:
Für Tänzer . . . . . 1.00 Mk.
Für Nichttänzer . . . . . 0,50 „
Junge Leute unter 18 Jahren zahlen 0,50 „

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
28800 Exemplare.
Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Musikverein Erndtebrück.
Am Sonntag den 28. d. Mts.
bei günstiger Witterung
Gartenfest
im Garten des Wittgensteiner Hofes hierselbst.
Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins haben freien Zutritt.
Anfang abends 8 Uhr.
Der Vorstand.
NB. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Zwangsverkauf.

Am **24. d. Mts., nachm. 4 Uhr** versteigere ich in Banfe gegen Barzahlung:
einen Regulator,
5 Ctr. Kartoffeln,
8 „ Heu.
Versammlung Wirtschaft Frank daselbst.
Laasphe, den 23. Juni 1908.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Wie neu
werden **Panama- u. Strohhüte**
nach dem Gebrauch von
Strobin.
Zu haben in Päckchen zu 25 Pfg.
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Kirschen
täglich frisch eintreffend, ferner
Spargel, Gurken, Erbsen, Möhren, Bohnen und Wirsing
billigst bei
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Gottesdienst
in Fürstlicher Schloßkapelle zu Wittgenstein.
Sonntag, 28. Juni, 1/2 11 Uhr.
Predigt: Pastor Mau, Hamburg.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend bezeichneten Fürstlichen Wiesen und Kleegrasländereien soll öffentlich meistbietend **gegen sofortige Zahlung** wie folgt verkauft werden:

3. auf den Wiesen zu Ditzrod am **Mittwoch den 24. Juni cr.,** nachmittags 4 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen bei Erndtebrück am **Freitag den 26. Juni cr.,** und zwar auf der Ederwiese mittags 1 Uhr, am Alteschlag nachmittags 1½ Uhr, und auf der Weiherwiese nachm. 3½ Uhr;
5. auf den Wiesen bei Ludwigseck am **Freitag den 26. Juni cr.,** nachmittags 4 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend;
6. auf der Bingerwiese und den Wiesen im Hülshöfergrund am **Montag den 29. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr unterhalb der Bracht anfangend;
7. auf der Breitewiese bei Richstein am **Montag den 29. Juni cr.,** nachmittags 2 Uhr;
8. im Lustgarten zu Schwarzenau am **Montag den 29. Juni cr.,** nachmittags 4 Uhr;
9. auf den Wiesen zu Christianseck am **Dienstag den 30. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 13. Juni 1908.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



GERMNIA

ist der Name derjenigen **Fahrräder,**

welche seit Jahren einen Weltruf genießen.

Bisheriger Versand: 600000.

Seidel & Naumann, Dresden.

Vertreter:

A. Mittelmann, Laasphe.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und **Grabsteine** sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe. **Chr. Buschhaus.**
Gärtner.

Wollen Sie **großen Erfolg in Ihrer Landwirtschaft** sowie in **Ihren Gärten** haben, dann düngen Sie nur mit meiner

weltberühmten Poudrette

Dieselbe ersetzt vollständig den Stallmist. **Zweijährige Nachdüngung.** Von **Behörden,** sowie aus den **Kreisen Wittgenstein und Biedenkopf** große **Anerkennungsschreiben.** Jedes Quantum von 10 Pfd.-Säckchen an. Prospekte gratis.

Alleiniger Vertreter der Kreise Wittgenstein und Biedenkopf:

Ernst Ellenberger, Biedenkopf.

Vertreter gesucht.

RWZ

Rheinisch-Westfälische Zeitung

gegründet vor 1738
erscheint seit 1896 täglich 3 mal
Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.
Hauptsitz Essen a. d. R.

Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.

Hauptvertretungen
in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Gelsenkirchen, Mülheim, Ruhrort, Hagen, Witten.

Nach allen 12 Orten Beförderung des Blattes durch eigene Boten, Zustellung durch eigene Träger.

Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes.



Probezustellung erfolgt bis zum 1. Juli kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle in Essen-Ruhr.

Brennholzverkäufe

im Fürstlichen Forstrevier **Erndtebrück.**

1. Sonnabend den 27. Juni cr., 9½ Uhr morgens kommen an Ort und Stelle zum öffentlich meistbietenden Ausgebot aus den Forstorten:

a. Schmaleseheid, Distrikt 54a:
95,00 rm Buchenschaftholz I
68,00 „ „ „ II
391,00 „ „ -astreisig.
b. Steinigekopf, Distrikt 61d:
73,50 rm Buchenschaftholz I
43,50 „ „ „ II
160,00 „ „ Astreisig.

2. Montag den 29. Juni cr., nachmittags 3 Uhr

a. Werstseite 11a:
44,00 rm Buchenstammreisig.
b. Steinsprung 14a:
3,00 rm Buchenschaftholz II
52,00 „ „ stammreisig I
c. Steinsprung 20a:
4,00 rm Buchenschaftholz II
76,00 „ „ stammreisig I.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termine anzuzahlen. Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Erndtebrück, den 20. Juni 1908.

Der Fürstliche Oberförster **Erlenbeck.**

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
„ Fettnüsse I, II, III.

Anthracitkohlen von den Zechen Langenbrahm, Heinrich und Alstadten, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

Räumungshalber

verkaufe ich von heute ab, solange der Vorrat reicht:
Eine Partie **Korsets** von 50 Pfg. an,
Eine Partie **Zierschürzen** von 50 Pfg. an,
Eine Partie **Kinderschürzen** in weiß und bunt,
Kinder-Kleidchen u. s. w., welche durch Staub gelitten haben, zu annehmbaren Preisen,
Eine Partie **Kinder-Westen** in allen Größen, St. 15 Pf.

Große Auswahl in

Herren- und Knaben-Garderoben, Manufaktur- und Modewaren,

sowie in

fertigen Damen-Blusen und Besatz-Artikeln.

Laasphe. *Moritz Rosenbaum.*

Königl.
Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Cigarrengeschäft

in Marburg zu verkaufen. Erforderlich circa Mk. 4000. — Gefl. Anfragen unter A. Z. befördert die Exped. der Wittg. Ztg.

Als bestes Mittel gegen
Mottenfrass
empfehle:

Naphtalin in Schuppen,
Naphtalin in Kugeln,
Echt persisches Insektenpulver,
Kampher,
Kampher-Tabletten,
Naphtalin-Kampher-Tabl. ‚Styx'.

Wittgensteiner Drogerie
Inh.: **Max Hintz,** Laasphe.

Fliegen-Fänger
Aha!

Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.
Große Fangfläche!
Enorme Klebkraft!

Fliegenpulver Muchein,
Fliegenleim
empfiehlt
Laasphe. **Hermann Jung.**

Beamtenverein Laasphe.

Die nächste
Monats-Versammlung
soll am **Mittwoch den 24. Juni d. J.,** abends 8 Uhr in der Mütze'schen Wirtschaft zu Saßmannshausen abgehalten werden.

Treffpunkt 7 Uhr an der Fasanerie.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird höflichst gebeten.

Saßmannshausen, 16. Juni 1908.

Der Vorstand.
J. A.: Klingender.

Badeöfen,

ganz aus Kupfer oder mit Zinkmantel, fabriziert in solider Bauart billigst

Em. Weigel,
Kupferschmiederei,
Biedenkopf.

Neue Matjes-Heringe,
„ Malta-Kartoffel,
„ Zwiebel
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Ca. 10—15 Ctr.
gute Speisekartoffel
hat abzugeben
Laasphe **Fr. Loos I.**

Ueberraschender Erfolg!
Pyramiden-Fliegenfänger.
Konkurrenzlos!
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Diejenigen Familien,
welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1908.

Der Bürgermeister:
Koop.

Lieferung von Kleinschlag.

Das Brechen von 150 cbm Grauwacke im Distrikt 27, Anfuhr nach Distrikt 9 und Zerkleinern desselben soll am **Montag den 29. Juni, vormittags 11 Uhr** in der Gastwirtschaft Saßmannshausen zu Altenteich an den Mindestfordernden verdungen werden. Die Bedingungen liegen daselbst aus, auch erteilt nähere Auskunft Förster Schumacher zu Lützel, sowie die

Kgl. Oberförsterei Hilchenbach.

Bekanntmachung.

Anmeldung neuer Fernsprech-Anschlüsse.

Damit die Vorbereitungen für die zweite diesjährige Erweiterung des Orts-Fernsprechnetzes in Laasphe rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, neue Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 1. August bei dem Kaiserlichen Postamt in Laasphe anzumelden.

Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann während des nächsten Bauabschnitts nur dann erfolgen, wenn sie sich ohne Schwierigkeit im Zusammenhange mit den Bauarbeiten am Orte ermöglichen läßt oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehen, mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag von 15 Mk. zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanschlüsse können bei dem oben genannten Amt eingesehen werden.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Weltfirma

sucht für den Verkauf und Inkasso eines bestens eingeführten, wertvollen Hausbedarfsartikels fleißigen, soliden Mann mit etwas Verkaufstalent für die Kreise Wittgenstein und Biedenkopf. Kleine Kaution erforderlich.

Offerten unter A. G. 75 an die Exped. der Wittgenst. Ztg.

Grasverkauf.

Das Heu- und Grummetgras einer Wiese auf der Aue, groß 58 Ar, ist zu verpachten.

Näheres durch den Unterzeichneten.

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Wohnung,

6 Zimmer, Küche, Veranda nebst Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten.

Joh. Meyer, Laasphe, Lahnstraße.

Einige jugendliche
Arbeiter

werden gesucht von der Firma
Bald & Herling,
Erndtebrück.

Einen
Schlossergesellen
auf sofort gesucht.
Friedrich Müller,
Kunstschlosserei,
Allenbach b. Stift-Keppel.



Sarglager

— 13 Wallstaße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach
Laasphe.